



Abb. 1: Seit 1998 wird der saarländische Staatswald naturnah bewirtschaftet. 2008 wurde die Waldbewirtschaftungsrichtlinie um eine Richtlinie zur Förderung und Erhaltung der Biodiversität ergänzt.

Naturschutz im Wald

Die Biodiversitätsstrategie im saarländischen Staatswald

Volker Wild und Roland Wirtz

Fast zeitgleich mit der Nationalen Strategie für den Erhalt der biologischen Vielfalt legte das Saarland die regionale Biodiversitätsstrategie vor [1]. Oberstes Ziel ist nicht mehr nur die Erhaltung der in der Region aufgrund ihrer Seltenheit spektakulären Arten und Lebensräume. Vielmehr rücken nun auch Arten und Lebensgemeinschaften in den Vordergrund, für deren Erhaltung die Region eine besondere Verantwortung trägt. Im Waldbereich sind dies vor allem die Rotbuchenwälder in ihren verschiedenen lokalen Ausprägungen, zumal das Saarland im Zentrum des Verbreitungsgebietes der Buchenwälder liegt. Dies erfordert von vielen Naturschützern, vor allem aber auch von Forstleuten einen Umdenkungsprozess. War man lange Jahre der Ansicht, dass die bei uns so weit verbreiteten Buchenwälder nicht besonders schützenswert sind, so gilt es jetzt – zumal im Internationalen Jahr der Wälder 2011 – zu verdeutlichen, dass diese Lebensräume im globalen Maßstab äußerst selten sind und Mitteleuropa in der Verpflichtung steht, alles für deren Schutz, Erhaltung und Entwicklung zu tun. Der SaarForst Landesbetrieb hat daher bereits vor einigen Jahren den Naturschutz im Wald zu einem herausragenden Betriebsziel ernannt [2] und eine Biodiversitätsstrategie für Buchenwälder als Beitrag zu einer ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Waldwirtschaft vorgelegt, die schrittweise umgesetzt wird.

Ziele für den Naturschutz im Staatswald

Das Ökosystem Wald besitzt bestimmte allgemeine Eigenschaften, z.B. unterschiedliche Lebensräume, besondere Verhältnisse hinsichtlich Boden und Klima, angepasste Tier- und Pflanzengesellschaften mit bestimmten Arten und darüber hinaus spezifische ökosystemare Eigenschaften wie Stabilität, Selbstregulations- und Regenerationsfähigkeit. Das Ökosystem Wald hat aber auch verschiedene Funktionen, zum Beispiel Bodenschutz, Klimaschutz, Erholung und Erleben sowie kulturelle Aspekte. Ziele des Naturschutzes im Wald sind daher Erhaltung, Förderung und Entwicklung dieser mit dem Wald eng verbundenen Eigenschaften und der ökologisch sowie gesellschaftlich relevanten Wirkungen des Waldes.

Über die Ausweisung von geschützten Gebieten im Wald hinaus ist zur Erhaltung der natürlichen Biodiversität und zum Erreichen einer Trendwende beim Artenschwund die Integration von Naturschutzziele in die Bewirtschaftung auf der gesamten Waldfläche erforderlich [2]. Der öffentliche Wald im Saarland wird seit zwei Jahrzehnten auf der gesamten Fläche naturnah bewirtschaftet. Grundlage der Bewirtschaftung bildet die 1998 in Kraft gesetzte Richtlinie für die Bewirtschaftung des Staatswaldes im Saarland, die im Jahre 2008 überarbeitet und um eine Richtlinie zur Förderung und Erhaltung der Biodiversität im Staatswald des Saarlandes ergänzt wurde [3] (Abb. 1). Das Ziel lautet, möglichst hochwertiges, starkes Holz zu erzeugen und zu ernten und gleichzeitig die Wälder ökologisch und ökonomisch nachhaltig zu bewirtschaften. Die seit vielen Jahren wiederholt erhaltenen Zertifizierungen nach FSC und PEFC bestätigen diesen Weg als richtig.

Umsetzung der Naturschutzziele im Staatswald

Die sich durchsetzende Erkenntnis, dass sich segregative Ansätze („Schutz ohne

Dipl.-Geogr. Dr. V. Wild leitet die Abteilung 1 – Allgemeine Verwaltung, Entwicklung, Öffentlichkeitsarbeit – beim SaarForst Landesbetrieb. Dipl.-Forsting. (FH) R. Wirtz betreut im SaarForst Landesbetrieb den Fachbereich Naturschutz und leitet das Ausbildungsrevier des SaarForst Landesbetriebes.



Volker Wild
v.wild@sfl.saarland.de

Nutzung“) im Naturschutz mit integrativen Strategien („Schutz durch Nutzung“) ergänzen müssen, führte zur Entwicklung einer „Regionalen Biodiversitätsstrategie – Teilbereich Subatlantische Buchenwälder“. Sie baut auf der seit über 10 Jahren geltenden Waldbewirtschaftungsrichtlinie auf, mit der die naturnahe Waldbewirtschaftung im saarländischen Staatswald eingeführt wurde (siehe Kasten rechts).

Hinzu kommt ein Netz von geschützten Gebieten (Abb. 2). Das sind einerseits nicht mehr bewirtschaftete Flächen, insbesondere 16 Naturwaldzellen (787 ha), der 1 000 ha große „Urwald vor den Toren der Stadt“, die Kernzonen des Biosphärenreservates Bliesgau (812 ha) und 1 120 ha Wirtschaftswald außer regelmäßigem Betrieb. Damit sind annähernd 10 % der saarländischen Staatswaldfläche aus der forstwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen und stehen vorrangig für die Umsetzung von Naturschutzziele (aber nicht nur) zur Verfügung. Hinzukommen die NATURA-2000-Gebiete (EU-Fauna-Flora-Habitat- und EG-Vogelschutzgebiete). Über 60 % der saarländischen NATURA-2000-Gebiete sind Waldgebiete (insbesondere Hainsimsen-Buchenwald (*Luzulo-Fagetum*), Waldmeister-Buchenwald (*Asperulo-Fagetum*), Stieleichen-, Auen- und Schluchtwälder. Es handelt sich bei den europäischen Schutzgebieten ganz überwiegend um Staats- und Kommunalwaldflächen.

Die jetzt von SaarForst eingeführte und in Umsetzung befindliche Regionale Biodiversitätsstrategie stellt den Rahmen für alle anderen Naturschutzaktivitäten und -projekte im saarländischen Staatswald dar [4].

Regionale Biodiversitätsstrategie für Buchenwälder

Das Saarland übernimmt mit seiner zentralen Lage im Verbreitungsgebiet der subatlantischen Rotbuchenwälder eine besondere regionale Verantwortung für deren Schutz und die Sicherung ihrer Biodiversität (Abb. 3). Ohne den menschlichen Einfluss auf die Landschaft würde im Saarland eine überwiegend von Buchen-Urwäldern geprägte Waldlandschaft vorherrschen. Infolge des bereits jahrhundertlangen Einflusses des Menschen existieren mittlerweile keine dieser Buchen-Urwälder mehr. Der Wald stellt heute einen unverzichtbaren Rohstofflieferanten und (mit der weiterverarbeitenden Industrie) regional einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Zunehmend erlangt er über die Brennholznutzung auch wieder Bedeutung als lokale, nachhaltig nutzbare Energiequelle. Alle noch vorhandenen

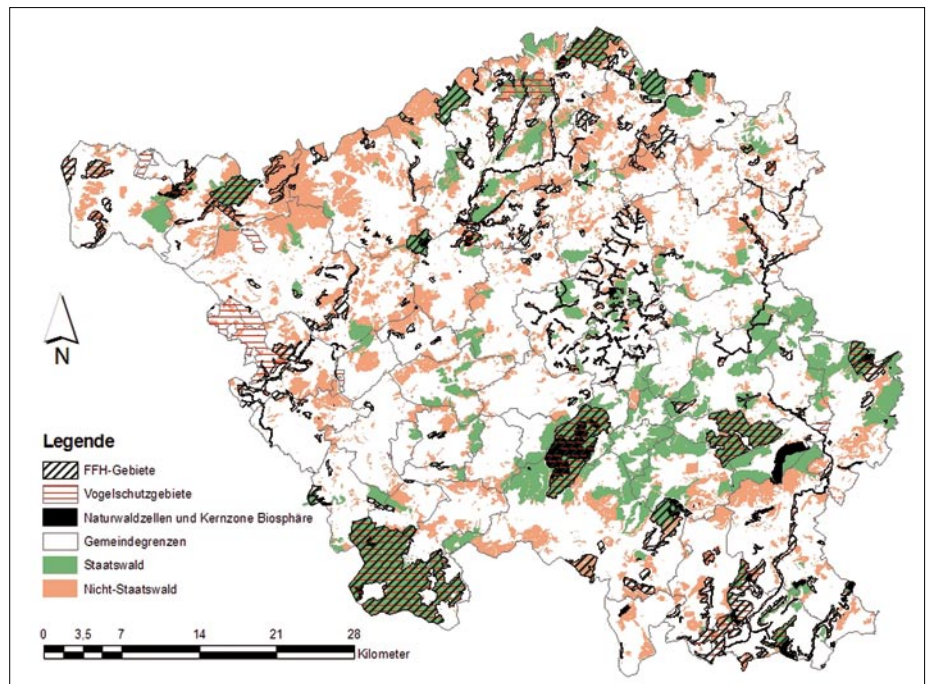


Abb. 2: Verteilung der NATURA-2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) im Saarland

Wälder sind mehr oder weniger stark vom Menschen beeinflusste Wirtschaftswälder. Die natürliche Biodiversität ist nur noch eingeschränkt vorhanden und nutzungsbedingt überformt.

Die Herausnahme von Wirtschaftswaldflächen aus der Bewirtschaftung alleine kann keinen umfassenden Schutz der Biodiversität gewährleisten. Die „Nationale Biodiversitätsstrategie“ fordert daher zu Recht nachhaltige Nutzungsmodelle für die gesamte Waldfläche, das heißt die gleichwertige Verschmelzung von Ökonomie und Ökologie zu einem nachhaltigen Bewirtschaftungsmodell.

Das Ziel der „Biodiversitätsstrategie für die subatlantischen Buchenwälder“ ist es, auf den Ebenen des Ökosystems (Dynamik, Strukturen), der Arten (Leitarten, Urwaldreliktarten, autochthone Arten) und des Genpools eine Leitlinie zur Waldbewirt-



Abb. 3: Das Saarland übernimmt mit seiner zentralen Lage im Verbreitungsgebiet der subatlantischen Buchenwälder eine besondere regionale Verantwortung für deren Schutz.

Naturnahe Waldwirtschaft im saarländischen Staatswald

Um der Verantwortung für die Rotbuchenwälder gerecht zu werden, ist das Leitbild die potenziell-natürliche Vegetation mit ihrer Dynamik, den daraus resultierenden Strukturen und ihren Arten und Lebensgemeinschaften in ihrer genetischen Vielfalt. Dies ist im Saarland auf der überwiegenden Fläche der Rotbuchenwald.

- Alle Waldentwicklungsphasen werden in die Waldbewirtschaftung integriert, die biologische Automation besitzt aus ökologischen und ökonomischen Gründen einen hohen Stellenwert. Wo immer möglich und zielführend wird sie ausgenutzt, um mit dem Baumartenspektrum der potenziell-natürlichen Vegetation Wertholz zu produzieren.
- Standortgerechte, nicht zur potenziell-natürlichen Vegetation gehörende Baumarten werden in einem bestimmten Umfang am Waldaufbau beteiligt. Das Maß ist dabei die Ökosystemverträglichkeit bzw. der rechtlich zulässige Rahmen.
- Das Betrachtungsobjekt ist der Einzelbaum; an ihm orientieren sich Pflege und Ernte; schematische, flächenhafte Bewirtschaftungsansätze sind nicht zulässig.
- Die Alterungs- und Zerfallsphasen mit ihrer Dynamik, ihren Strukturen und Arten werden in die Bewirtschaftung integriert.
- Chemie- und Pestizideinsatz sind verboten. Der Mindestrückegassenabstand beträgt 40 m.
- In den Bachauen und Feuchtwäldern werden die Selbstheilungskräfte reaktiviert, mit dem Ziel, diese Ökosysteme zu renaturieren.
- Wo sinnvoll und notwendig, werden ergänzende Arten- und Biotopschutzprojekte durchgeführt.

schaffung zu entwickeln, welche die Biodiversität nachhaltig sichert. Die meisten der in der Biodiversitätsstrategie von SaarForst beschriebenen Maßnahmen werden in den laufenden Forstbetrieb integriert und im Zuge des betrieblichen Vollzuges durchgeführt.

Schwerpunktt Themen

Im Kontext der Biodiversitätsstrategie wurden drei Schwerpunktt Themen formuliert:

Schwerpunkt 1: Alt- und Totholz-biozönosen (Biotopholzstrategie)

Das übergeordnete Ziel lautet Schutz der Alt- und Totholzbiozönosen durch Zulassen von Alterung und Zerfall und die Integration der Alterungs- und Zerfallsphasen in den Wirtschaftswald.

In Altbäumen und im „Totholz“ (Biotopholz) konzentrieren sich die gefährdeten Strukturen und Arten der Buchenwälder. In ihrem weitgehenden Fehlen zeigen sich am deutlichsten die Defizite der Wirtschaftswälder gegenüber dem Leitbild „Urwald“. Folgerichtig muss daher eine am Leitbild „Buchen-Urwald“ orientierte Waldwirtschaft sehr genau definieren, wie viel Holz genutzt und aus dem Ökosystem entnommen werden darf und wie viele und welche Bäume (qualitativ und quantitativ) als Nutzungsverzicht im Wald verbleiben müssen, um die an Biotopholz gebundenen Lebensgemeinschaften nachhaltig zu sichern.

Die Strategie des SaarForst Landesbetriebes fußt auf zwei unterschiedlich schnell wirksamen Teilstrategien:

• **Teilstrategie 1:** Kurzfristige Sicherung von Altbau beständen als aktuelle oder potenzielle Habitate von Urwaldreliktarten und Arten, für die eine besondere Verantwortung besteht.

Die Altbau bestände werden kurz- bis mittelfristig in die Alterungs- und Zerfallsphase eintreten und stellen die Habitate eines Großteils der besonders geschützten Arten dar. Alle Altbau bestände größer 160 Jahre werden im Staatswald auf das Vorkommen dieser Arten hin untersucht und es werden gezielte Managementmaßnahmen zu ihrer Sicherung ergriffen. Im Staatswald sind sie nur noch auf 8,7 % der Betriebsfläche zu finden.

Die Nutzungsansätze in den Altbau beständen orientieren sich an den Habitatansprüchen der erfassten Arten. In den Altbau beständen ohne aktuelle Art hinweise wird überprüft, inwiefern diese Waldbestände potenziell besiedelbare Habitate oder Trittsteinbiotope im Sinne des Biotopverbundes darstellen.

Die Waldbestände sollen, sofern die erfassten Arten dies zulassen, weiterhin bewirtschaftet werden, wobei sich die Nutzungsansätze an dem A-Ziel Naturschutz orientieren.

• **Teilstrategie 2:** Mittel- bis langfristige Anreicherung der jüngeren Wälder mit Biotopholzbäumen („Dicke-Buchen-Programm“).

Treten an Bäumen bestimmte Strukturen auf, die im Zuge des Alterns oder des Zerfalls entstehen und die besondere Bedeutung für die Alt- und Totholzbiozönosen besitzen, werden diese Bäume als Biotopholz aus der Nutzung genommen und dem Altern und Zerfall überlassen (Abb. 4). Das gleiche gilt für Bäume mit bestimmten großen Brusthöhen-Durchmessern, z.T. gekoppelt an Gütemerkmale (siehe Kasten unten). Diese Bäume werden in allen Beständen parallel zur (auf gleicher Fläche laufenden) Vorratspflege und Zielstärkennutzung ausgewiesen. Mittel- bis langfristig werden so die Wälder mit Biotopholzbäumen angereichert.

Mindestens 100 Vfm/ha dieser Bäume werden nach Abschluss der Zielstärkennutzung als so genannte Restschirmhaltung für die Alterungs- und Zerfallsprozesse auf der Fläche reserviert.

Dicke Buchen-Programm

Bäume ab einer bestimmte Dicke im Brusthöhendurchmesser (Bhd) oder solche, an denen bestimmte Strukturen auftreten, werden nicht mehr eingeschlagen, sondern dauerhaft aus der Nutzung genommen werden. Beispielhaft zu nennen sind hier:

- alle Bäume mit einem Durchmesser über 90 cm,
- alle Bäume mit einem Bhd über 80 cm und einer Stammholzqualität geringer der Güteklasse „B“,
- alle Bäume mit besonderen Biotopmerkmalen (Schlüsselstrukturen), wie z.B.
 - Grobhöhlen des Schwarzspechtes,
 - Höhlenetagen,
 - Horste von Greifvögeln,
 - starker Holzpilzbefall,
 - große und alte Faulstellen (Mulmkörper).

Beim Auszeichnen der Bestände zur Vorbereitung des Holzeinschlages markieren die Mitarbeiter des SaarForst parallel die Bäume, bei denen die genannten Merkmale auftreten, mit einem „B“ für Biotopholz und nehmen sie dauerhaft aus der Nutzung. Neben diesen Bäumen werden auch ausreichend Windwürfe und Hochstubben, wie sie nach Windbruch entstehen, belassen. Sie gehören ebenfalls zu den Strukturelementen des Buchen-Urwaldes und beherbergen spezialisierte Arten.

Der Gesamtvorrat der Biotopholzbäume im staatlichen Wirtschaftswald (ca. 38 000 ha mit einem Gesamtvorrat von 12,1 Mio Vfm Holz) beträgt derzeit 317 000 Vfm [5].

Für den Arten- und Lebensraumschutz im Wald hat auch das Totholz eine hohe Bedeutung. Es dient zugleich der Stabilisierung der Nährstoffkreisläufe durch Rückführung von Nährstoffen in den Boden infolge Mineralisation.

Im Staatswald wurde daher eine Aufarbeitungsgrenze eingeführt. Im Laubholz dürfen Äste und Stämme nur noch aufgearbeitet werden, wenn sie einen Durchmesser über 10 cm aufweisen. Dünneres Holz bleibt als Biotopholz im Wald.

Nach den Ergebnissen der Staatswaldinventur 2007 hat das Tot- bzw. Biotopholz in den Altbau beständen des bewirtschafteten Staatswaldes derzeit mit im Durchschnitt 66 Vfm/ha bereits über 50 % des angestrebten Zielwertes erreicht (Abb. 5).

Schwerpunkt 2: Schutz von Lichtwaldarten

Infolge verschiedener Ursachen, insbesondere der intensiven und unregelmäßigen Waldnutzung seit dem Mittelalter (Holznutzung, Vieheintrieb, Streunutzung) und der darauf folgenden Altersklassenwirtschaft mit ihren Kahlhiebsen, entwickelten sich in den Wäldern auf warmen, lichten Standorten angewiesene Lebensgemeinschaften, die so genannten „Lichtwaldarten“. Die naturnahe Waldwirtschaft und die Rückbesinnung auf die Verantwortung für die komplexen Buchenwaldökosysteme führten allerdings dazu, dass diesen Arten in den naturnahen Wäldern ausreichend sonnige und warme Habitate fehlen. Im Rahmen der Regionalen Biodiversitätsstrategie für Buchenwälder werden im Wirtschaftswald (analog den Lichtungen des Buchen-Urwaldes) vernetzte Ersatzlebensräume für Lichtwaldarten geschaffen, die in den naturnah bewirtschafteten Buchenwald eingebettet sind.

Dieser bietet mit seinen für die Waldbewirtschaftung notwendigen Wegen und Polterplätzen, Waldwiesen, durch ihn führende Versorgungsleitungen, Abbau- und Aufschüttungsflächen und zahlreichen genutzten Lichtungen viele Möglichkeiten, ein Netz von Ersatzlebensräumen zu gestalten. Diese Lebensräume werden zum größten Teil im Rahmen der normalen forstlichen Tätigkeiten im Revier geschaffen. Hierzu werden zum Beispiel entlang von Wegen und an Wegekreuzungen beschattende Bäume (v.a. in jüngeren Beständen) entfernt, um blütenreiche Säume zu erhalten. Die Entbuschung von Waldwiesen mit



Abb. 4: „Dicke Buchen“ ab einem Bhd ≥ 90 cm (bzw. ≥ 80 cm mit Schlüsselstrukturen oder C-Qualität und schlechter) werden im saarländischen Staatswald nicht mehr genutzt.

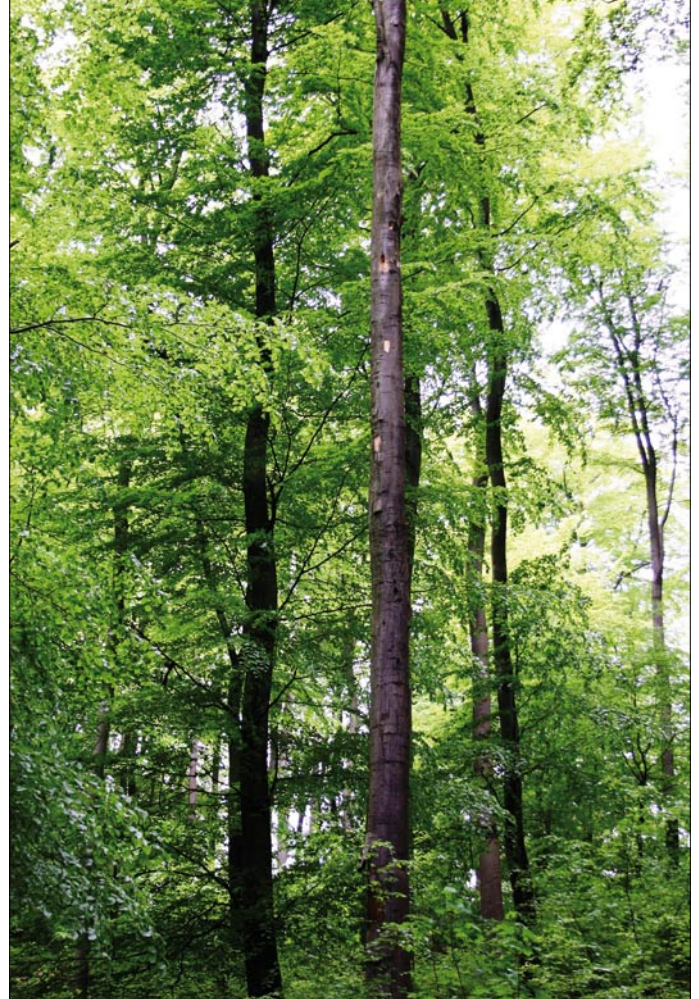


Abb. 5: Ziel der Biotopholzstrategie ist es, im gesamten saarländischen Staatswald mindestens 100 Vorratsfestmeter je Hektar oder mindestens 10 Bäume je Hektar mit Schlüsselstrukturen dauerhaft aus der Nutzung zu nehmen, um sie dem Altern und dem Zerfall zu überlassen.

anschließender Beweidung oder Nutzung als Mähwiese sowie die Freistellung von Solitärbäumen an Wegen führt zu einem wesentlich verbesserten Lebensraum- und Nahrungsangebot für viele Insektenarten, zum Beispiel Tagschmetterlinge (Abb. 6). Erste naturschutzfachliche Untersuchungen durchgeführter Projekte zeigten gute Erfolge [6].

Schwerpunkt 3: Naturnahe Entwicklung von Waldgewässern und Feuchtwäldern

Ein wichtiger Lebensraum in Wäldern sind die Fließgewässer. Infolge der Erschließung der Wälder durch Holzabfuhrwege, durch Anlage von Weihern und durch Anpflanzung standortswidriger Bäume in den Talauen sind viele Fließgewässer in einem naturfernen Zustand. Besonders negativ wirken sich künstliche Hindernisse aus, welche die Durchwanderbarkeit der Bäche verhindern. Seit fünf Jahren betreibt SaarForst im Rahmen eines mit dem Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr abgestimmten Handlungsprogramms im Staatswald die naturnahe Umgestaltung der Waldbäche, mit dem Ziel, sie in den von der EU geforderten „guten (ökologischen) Zustand“ zu versetzen. Leitbild ist ein in die umgebenden Wälder eingebetteter Waldbach, welcher

seinen Ursprung in kleineren Quellen oder Quell-, Bruch- und Moorwäldern hat. Im weiteren Gewässerverlauf bilden sich an seinen Ufern (abhängig von Geologie und Talmorphologie) schmale, von Erlen und Eschen dominierte Säume oder breitere bachbegleitende Auewälder. Der Bach ist

für alle Arten durchwanderbar, es existieren keine vom Menschen gebauten Wanderbarrieren (biologische Durchgängigkeit). Er kann eigendynamisch seinen Verlauf verändern, Sedimente anlanden und abtragen (sedimentologische Durchgängigkeit). ▶



Abb. 6: Blütenreiche Säume entlang von Waldwegen stellen wichtige (Ersatz-) Lebensräume für Lichtwaldarten dar.



Abb. 7: Durch den Einbau von Kastenprofilen mit offener Sohle anstelle der Verrohrung wird die biologische und sedimentologische Durchgängigkeit des Gewässers wieder hergestellt.



Abb. 8: Das Verschließen der Entwässerungsgräben führt zur Wiedervernässung der Flächen und ist Voraussetzung für die Wiederentwicklung der ehemaligen Moorwälder.
Fotos: R. Ulrich, V. Wild, R. Wirtz; Karte: V. Wild

Wiedervernässung von ehemaligen Moorwäldern bei Nohfelden-Eisen

Bis vor 200 Jahren prägten noch große Moorwälder (Quellmoore) den Hunsrück. Diese Lebensräume mit spezialisierten Arten (z.B. Moorbirke, Torfmoose, Sonnentau, Wollgras) gingen in den letzten zwei Jahrhunderten durch Entwässerung und Fichtenanbau im Zuge der Intensivierung der Forstwirtschaft fast vollständig verloren.

Der SaarForst Landesbetrieb führt seit 2008 im Staatswald bei Nohfelden-Eisen ein größeres Naturschutzprojekt durch. Damit sollen die Voraussetzungen für eine Rückentwicklung von zirka 40 Hektar Moorwälder geschaffen werden. Im Rahmen eines ersten Pflegeein-

griffs in den früheren Moorwäldern wurde ein Teil der hier nicht heimischen Fichten eingeschlagen und mittels bodenschonender Seilkrantechnik entnommen, um damit die noch vorhandenen Reste der Moorvegetation, in erster Linie die Moorbirken, und Vogelbeeren zu fördern.

Die bisher immer noch aktiven Entwässerungsgräben wurden mit Palisadensperren und Mineralbodenplomben verschlossen, um das Wasser im Moor zu halten (Abb. 8). Durch den Rückhalt des Wassers im Moor setzen kurzfristig sehr dynamische Regenerationsprozesse ein.

insbesondere auch die Urwaldreliktarten und solche Arten, für die eine besondere Verantwortlichkeit besteht, erfasst. Im Rahmen der Managementplanung werden diese Daten analysiert und mit anderen Nutzungsansprüchen an den Wald verschnitten. Ergebnis dieses Prozesses sind mit Fachbehörden und Nutzern abgestimmte Pläne, die unter anderem den Revierleiter in die Lage versetzen, Naturschutz operational in den Reviervollzug einzubinden. Bisher wurden vom SaarForst Landesbetrieb für 20 % der Staatswaldfläche Waldmanagementpläne aufgestellt. Ziel für die nächsten Jahre sind flächendeckende Planungen.

Eine Daueraufgabe liegt in der konstanten Aus- und Fortbildung des gesamten Forstpersonals zu allen naturschutzrelevanten Themen. Angedacht ist, zur betrieblichen Aus- und Fortbildung zukünftig auf Revierebene so genannte „Naturschutzfunktionär“ einzusetzen. Dies sind Revierleiter mit vertieften Kenntnissen im Bereich Naturschutz, die ihren Kollegen bei Fragen und der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie vor Ort beratend zur Seite stehen werden. Der Naturschutz wird in der betrieblichen Ausrichtung des SaarForst Landesbetriebes auch weiterhin eine herausragende Rolle einnehmen.

Vor dem Hintergrund dieses Leitbildes wurden Handlungsschwerpunkte definiert:

- Rückführung der Verbauung und Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit von Fließgewässern,
- die (mittelfristige) Entfernung von Pappel- und Nadelbaumanpflanzungen in Gewässerauen und Feuchtwäldern durch Überführung,
- die Wiedervernässung von Quellbereichen, Auen-, Bruch- und Moorwäldern als Beitrag zur Erhöhung des Wasserrückhalts in der Fläche.

Insgesamt wurden bisher 24,6 km Bachlauf (verteilt auf 50 Bäche) und 60 ha Feuchtwaldbereiche (Quell-, Bruch- und Moorwälder – verteilt auf sechs größere Gebiete) naturnah umgestaltet. Dabei wurden 15 500 Fm eingeschlagen, zum überwiegenden Teil Nadelbäume, zu einem kleineren Teil Hybridpappeln.

An 18 dieser Bäche wurden insgesamt 52 Wanderbarrieren beseitigt (Abb. 7).

Schulungen zur Biodiversitätsstrategie

Im Interesse der Qualifizierung vor allem der in den Forstrevieren tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden alle Revierleiter und Waldarbeiter (einschl. Forstwirtschaftsmeister) zur Biodiversitätsstrategie theoretisch und praktisch geschult, um sicherzustellen, dass die inhaltlichen Vorgaben vollständig auf der Fläche umgesetzt werden.

Ausblick, weitere Schritte

Ein wichtiges Instrument zur Integration von Naturschutzthemen in die Waldbewirtschaftung stellen „Waldmanagementpläne“ dar. Sie sammeln alle vorhandenen Daten zu einer bestimmten Waldfläche (z.B. Erfassung der potenziell-natürlichen Vegetation, Vergleich zwischen dem potenziell-natürlichen und dem aktuellem Zustand, Erfassung von Strukturen, Arten und geschützten Biotopen). So werden

Literaturhinweise:

- [1] MINISTERIUM FÜR UMWELT (2007): Die Saarländische Naturschutzstrategie, Modul: Regionale Biodiversitätsstrategie. Saarbrücken. [2] WILD, V. (2006): Notwendigkeit einer Biodiversitätsstrategie im Wald. AFZ-DerWald 11: S. 1141. [3] SAAR-FORST LANDESBETRIEB (2008): Richtlinie für die Bewirtschaftung des Staatswaldes im Saarland (WBRL). 133 Seiten. Saarbrücken. [4] SAARFORST LANDESBETRIEB (2008): Regionale Biodiversitätsstrategie, Teilbereich Subatlantische Buchenwälder. 24 S. Saarbrücken. [5] SAARFORST LANDESBETRIEB (2008): Staatswaldinventur 2007, 18 S., Saarbrücken. [6] ULRICH, R.; CASPARI, S. (2007): Die Lichtwaldfalter im Saarland: erstes Modellprojekt im Warndt. Abhandlungen der Delattinia 33. S. 23-68. Saarbrücken.